

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. Frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einschlagsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 28.

41. Jahrgang

Freitag den 20. Februar 1880.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Die Schultheißenämter

werden an Erstattung der nunmehr auf 1. Febr. verfallenen Anzeigen über Veränderungen im Güterbesitz seit 1. April 1879 erinnert, s. Z. 1 Abs. 4 der Verf. v. 22. Apr. 1865, N.-Bl. S. 96, vergl. mit Z. 3 des Erl. v. 31. Okt. 1879, Nr. 168 ds. Bl. Hierbei wird auch die Einhaltung des Termin zum Abschluß des Güterbuchsprotocoll, Z. 1 Abs. 1 der cit. Verf. u. Z. 1 des cit. Erl. (31. März), eingeschärft.
Den 18. Febr. 1880.

R. Oberamt.
Schüler.

Gewerbeverein Waiblingen.

Vortrag

von Herrn Stadtschultheiß Ebel

über

Die neuen Justizgesetze —

vorerst Civilprozeß

Samstag den 21. Febr. Abends 8 Uhr

in der Post,

wozu außer den Mitgliedern auch die Freunde des Vereins eingeladen sind.

Der Ausschuß.

Cement

Portland & Roman, in stets frischer Qualität, empfiehlt trotz dem neueren Aufschlag auch bei einzelnen Säcken noch zu den vorjährigen Preisen die

Cementwaarenfabrik Cannstatt:

Ernst Lehr

im alten Schlachthaus.

Zugleich empfehle ich Vieh- und Schweinströge, Pferdegrippen aus Portl.-Cement, Bodenplatten für Küchen, Corridor etc., gerippte Trottoirplatten etc.

Waiblingen.

Billigen Einkaufs halber kann ich folgendes unter Fabrikpreisen absetzen:

Kleiderzeugen per alte Elle 30 Pfg.

Stoff " " " 24 Pfg.

Borbanastoffe " " " 30 Pfg.

Handtücherzeug " " " 24 Pfg.

Stuhluch nebl. " " " 32 Pfg.

ferner empfehle meine Bettüberwürfe in weiß und farbig billigst

G. Schwarz,
Weber.

Weltberühmt! Unübertrefflich!
Bandwurm mit Kopf, Spul- & Madenwürmer
entfernt vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener Methode (briesslich)
Richard Mohrman, Nossen in Sachsen.
Die Mittel sind vom Königlich Sächsischen Landesmedicinalcollegium zu Dresden geprüft, preislich nicht zu, sind sogar versuchsweise genommen vollständig abhüllich und können selbst, vermöge des geringen Quantums, bei den kleinsten Kindern ohne jedes Besorgnis angewendet werden.
Höchste Zieldauer der Kur: Zwei Stunden ohne Hülfsförderung zu veranlassen.
Die meisten dieser Kranken worden als Blutarme und Magenkränke behandelt.
Prospecte mit Auszug von Attesten gratis und franco.

Waiblingen.

Erbsen und Linsen
per Pfund 22 Pfg. sind in schöner
neuer Frucht wieder eingetroffen bei
Gottlob Weis.

Waiblingen.

Gasthof z. Post.

Nächsten

Samstag Abend

schenke ich ausgezeichnetes

Glaskier.

G. Gehring.

Waiblingen.

Eine freundliche

Wohnung

hat bis Georgii zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Auszug-Tische

in 2 Sorten hat vorrätzig

G. Schmauser,
Schreiner.

Aldingen,

D. A. Ludwigsburg.

Zwei 3/4 jährige

Hengstfohlen

hat zu verkaufen.

G. Zuhl, z. Adler.

Für Metzger.

Ein Rauhfaßten beinahe ganz neu,
1 m 90 cm hoch, 77 cm breit und
60 cm tief ist billig zu verkaufen.

Heinrich Lämmle, Schlosser,
Cannstatt.

Unterzeichnete hat ca. 30 Ctr.

Heu und Gehmd

zu verkaufen.

Wittwe Henne
in Endersbach.

Steinreina ch.
Eine Parthie

Sesselstühle

hat billig abzugeben.

Zugleich bringe ich meine Spiegel & Dachglasplatten in empfehlende Erinnerung.

Carl Mayer,
Glaser u. Schreiner.

Waiblingen.
Nächsten Freitag (20. Febr.)

Mekelsuppe

bei

Bücker Pfessing.

Violin = Saiten

empfehlen

G. F. Buch.

Großheppach im Remsthal.

Herr Bürkle unterhält Lager in vorzüglichen

Remsthalweinen

und empfiehlt solche zu geneigter Abnahme.

Nro. 3. Hirschstr. N. 3. Stuttgart. N. 3. Hirschstr. N. 3.

Vollständiger Ausverkauf

wegen Uebergabe des Geschäftes.

Neue Kleiderstoffe 35, 40, 45 und 50 Pf. per Meter,
Beige, Nips & Popelins 50, 60, 70 Pf. per Meter,
schwarze Alpacca & Lustre 50, 60, 70 und 80 Pf. per Meter,
Pique, Sik & Zeugle 25, 30, 40 und 50 Pf. per Meter,
Sendenstoff 40, 50 Pf. per Meter;

ferner alle Sorten Tücher, Shawls, fertige Jacken & Mäntel,
Hausjacken u. s. w.

alles zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auf eine Parthie Tibet & Cachemire zu Confirmenten-
kleider mache besonders aufmerksam.

Indem der Laden in Wäldo geräumt sein muß, wird alles zu sehr billigen Preisen abgegeben.
NB. Bitte ganz genau auf Namen und Laden zu achten.

R. Reichmann.

N. 3. Hirschstr. N. 3. Stuttgart. N. 3. Hirschstr. N. 3.

Telegramme.

St. Petersburg, 17. Febr. Im kaiserlichen Winterpalais fand eine Explosion statt. Von der kaiserlichen Familie ist Niemand verletzt.

Die Mine lag unter dem Wachzimmer. Dieses befindet sich unter dem Speisezimmer. Von der Wachmannschaft sind 35 Mann verletzt, davon 5 bereits gestorben. In den Fußboden des Speisezimmers ist eine Oeffnung gerissen 10 Fuß lang und 6 Fuß breit.

Die kaiserliche Familie war in Folge einer zufälligen Verspätung noch nicht versammelt.

St. Petersburg, 18. Febr. Der „Regierungsbote“ meldet: Am Nachmittag des 17. Februar gegen 7 Uhr erfolgte im Erdgeschoße des Winterpalais unter dem Hauptwachzimmer eine Explosion, wobei von den auf der Wache aufgestellten Soldaten des Finnländischen Leibgarderegiments 8 getödtet, 45 verwundet wurden. Die Diele des Wachzimmers und mehrere Gasröhren sind beschädigt. Die amtlichen Erhebungen sind im Gange.

Breslau, 16. Febr. Die „Breslauer Btg.“ meldet: Bei der diesmaligen Löhnung in der Scharley Grube ist es zu argen Excessen gekommen. Das Zechenhaus ist demolirt, die gewerkschaftlichen Scripturen vernichtet, die Lohnkasse abhanden gekommen und die Beamten mißhandelt. Zur Herstellung der Ruhe mußte Militär requirirt werden.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Febr. In der letzten Zeit wurden viele der hiesigen Geschäftshäuser durch zwei junge elegant gekleidete Herren frequentirt, welche unter dem Vorwand, sie wollen Waaren kaufen, sich einführten, sich mehrere Stücke Waaren zur Auswahl vorlegen ließen, diese Gelegenheit zum Stehlen benützten und sich, ohne etwas zu kaufen, wieder entfernten. Nach langem Bemühen ist es der Fahndungsmannschaft gelungen, die beiden Thäter auszumitteln und in Sicherheit zu bringen. Dieselben hatten einen großen Theil der gestohlenen Waaren, bestehend in goldenen und stählernen Nasenzwickern, Obergläsern, Büchern, Galanteriewaaren verschiedener Art noch im Besitze und theilweise aber auch verkauft. Beide Thäter gehören einer achtbaren, ausländischen, aber hier wohnenden Familie an, sie sind Stiefbrüder im Alter von 17 und 14 Jahren.

Blaubeuren, 18. Febr. Heute Nacht brannten in Merklingen drei Scheunen in zwei Gebäuden nieder; ein Doppelwohnhaus ist stark beschädigt. Die Wasserleitung lieferte reichlich Wasser. Die drei Beschädigten sind versichert. Der Schaden wird auf 5000 M. geschätzt. Der muthmaßliche Brandstifter ist ermittelt und wird verfolgt.

Uetzingen, 16. Febr. In einem benachbarten Orte äußerte vor einigen Tagen ein lediger Burche in angeblich angetrunkenem Zustande an einem Wirthstische vor einer anwesenden Gesellschaft, der Sohn eines dortigen geachteten Bürgers habe ihm eine Belohnung von 5 M. versprochen, wenn er den Amtsbdiener aus dem Leben schaffe und einem andern Bürger derselben Gemeinde das Haus anzünde. So unglaublich diese Aussage auch schien, der Verdächtige wurde wegen gemeingefährlicher Drohung doch verhaftet und an das hiesige R. Amtsgericht eingeliefert. Am Tage nach der Verhaftung erschien jedoch der Verleumder, von Gewissensbissen getrieben, auch beim Amtsgerichte und gab unter Heulen und Wehklagen zu verstehen, er habe einen Menschen un-

Schuldig ins Gefängniß gebracht und möchte bitten, denselben frei zu lassen. Ein Verhör, das sofort mit ihm über den wahren Sachverhalt angestellt wurde, ergab, daß er ein bekanntes Individuum ist, das schon seit geraumer Zeit vom hiesigen Amtsgericht steckbrieflich verfolgt wird. Natürlich wurde der ungerechteschuldige sofort auf freien Fuß gesetzt, der Andere dagegen in sichere Verwahrung gebracht. — Die Staaren, diese gern gesehene Gäste, haben bereits ihren Einzug bei uns gehalten. Mögen sie die Vorboten eines recht baldigen Frühlings sein.

Vom Federsee, 15. Februar. Man schreibt dem „D. V.“: Seit gestern Nachmittag befindet sich Buchau in einer ziemlichen Aufregung, und diesen Abend spricht man von nichts anderem als von der — Eisenbahn! Es handelt sich um Herstellung einer Eisenbahn zwischen Schussenried und Buchau und zwar soll dieselbe schon auf kommenden Juli, höchstens August eröffnet werden. Herr Direktor von Kessler (Eßlinger Maschinenfabrik) hat sich nämlich erbotten, diese Bahn auf eigene Kosten herzustellen und auch vorläufig in Betrieb zu nehmen. Es soll eine Straßeneisenbahn werden und sich möglichst genau an die Staatsstraße zwischen beiden Orten halten. Die Herstellungskosten sind auf 350,000 M. veranschlagt, vorausgesetzt, daß der von Herrn von Kessler entworfene Plan ohne erhebliche Abänderung angenommen wird, woran kaum zu zweifeln sein dürfte; die Zustimmung der Regierung ist als gesichert zu betrachten. Gestern Nachmittag fand eine vorbereitende Versammlung statt unter dem Vorsitz des Bezirksabgeordneten, Herrn Schultzeiß Kehrle, der sich hauptsächlich um die Sache vermindet hat; heute folgte eine weitere Versammlung, welcher die Bezirksbeamten von Niedlingen und Waldsee, sowie einige weitere maßgebende Persönlichkeiten anwohnten und in welcher Herr v. Kessler seinen Plan auseinandersetzte. In einigen Tagen wird der definitive Beschluß der bürgerlichen Kollegien von Buchau und Schussenried gefaßt sein und somit können wir uns jetzt auf eine nicht allzuferne stehende Bahneröffnung freuen.

Von der bayerischen Grenze, 16. Februar. In einer Würzburger Apotheke sollte ein Lehrling vorgestern Abend ein Pflaster anfertigen. Statt durch Ausrollen zwischen zwei Brettern, wollte er die Pflasterstangen durch Ausgießen in ein Glasrohr herstellen und das erkaltete Pflaster durch einen Glasstab herausstoßen. Er drückte letzteren an die Brust und verletzte sich so sehr, daß er kurze Zeit hierauf an innerlicher Verblutung starb.

Niederrau, 16. Febr. Das Eisfeld zwischen hier und Obernau ist gerade noch so, wie nach dem Eisgang an Neujahr: es ließ sich bis jetzt nichts dran machen. Da nun die einzelnen Stücke öfters meterdicke sind, wäre wahrscheinlich bis weit in Frühling hinein noch Eis zu sehen, weshalb die betreffenden Güter, falls nicht außerordentliche Maßregeln getroffen werden, in ihrem diesjährigen Ertrage beeinträchtigt wären, so namentlich der Wiesengrund. Viele Güterbesitzer haben sich nun dahin geeinigt, die mächtigen Eisstücke mittelst großer Hämmer zerschlagen und die einzelnen kleineren Stücke dem Neckar übergeben zu lassen. Es ist dies ein mühsames Geschäft, soferne die Eischollen eine Härte bezeigen, wie wenn Massensteine zu durchhauen wären; indessen gibt's bei den jetzigen Zeiten, wo sich noch nichts im Feld arbeiten läßt, für arme Leute doch einen Verdienst. Außer dem genannten Eisfeld sind fast sämtliche Wiesen dem Neckar entlang bis in die Nähe Nottenburgs mit mehr oder weniger Eischollen bedeckt.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Febr. Die „Köln. Ztg.“ berichtet von einer Verfügung des Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, die sich auf einen Beschluß des Centralausschusses für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche bezieht. Erwähnter Ausschuß hatte nämlich an alle mit ihm in Deutschland verbundenen Kreise ein Rundschreiben gerichtet, damit der den jugendlichen Fabrikarbeitern von Staatswegen gewährte Schutz für Leben, Gesundheit und Unterricht auch durch entsprechende kirchliche Fürsorge verstärkt werde. Daran anknüpfend hat der Minister die Kreis Schulinspektoren veranlaßt, die Volksschullehrer auf jenes Rundschreiben zu verweisen, weil sie vielfach in der Lage sein dürften, zur Förderung des berührten Zweckes beizutragen.

— Eine Bande von sieben Knaben im Alter von 13—16 Jahren wurde in Berlin zur Haft gebracht, welche unter Führung des ältesten der Jungen eine Reihe von Diebstählen, meist von Schlächter- und Bäckerwagen ausgeführt hat. Aus einem Butterkeller stahlen sie fünf Hasen und aus einer Destillation mehrere Flaschen Giltka. Ver-

anlassung zu ihrer Festnahme gab ein Einbruch, den sie in einer Gemeindeschule ausführten, und wobei sie eine Geige und einen Thermometer aus einem verschlossenen Schrank, welcher in einem Schulzimmer aufgestellt war, stahlen. Die Knaben sind sämtlich Kinder anständiger Eltern, welche von dem Treiben ihrer Sprößlinge keine Ahnung hatten.

Kiel, 15. Febr. Von der Marine. Mit dem 1. April tritt den Werften ein Dezernat für Navigation hinzu. Es wird ein eigener Navigationsdirektor, der immer See-Offizier sein muß, ernannt, und unter diesem arbeiten Offiziere und Steuerleute. Die Hauptaufgabe ist, die sämtlichen Seekarten (jedes Schiff hat einen vollständigen Satz) in Ordnung zu halten, also die Veränderungen, welche während der Zeit, in welcher die Schiffe nicht in Dienst sind, eintreten, sei es in Bezug auf Leuchtfeuer, Betonung der Einfahrten in die Häfen, Betonung der Straßen zc., in die Karten einzutragen. Es ist diese Aufgabe von größter Wichtigkeit und muß mit besonderer Sorgfalt vollführt werden, da ja davon oft die Sicherheit der Navigation abhängt. Eine falsche Eintragung einer Untiefe, eines Wracks zc. kann ein Schiff in's Verderben bringen.

Auf den Werften wird jetzt eifrig gearbeitet, um die demnächst in Dienst zu stellenden Schiffe vollständig fertig zu haben. Da wird namentlich im Innern jedes Schiff neu gestrichen, Schäden größeren oder kleineren Umfangs werden ausgebessert, die Maschinen werden genau nachgesehen, die Schiffe selbst werden in die Docks gebracht, um auch außerhalb gereinigt und geprüft zu werden, und was derlei Arbeiten mehr sind. Es geht hier fast wie in den Bade-Orten, alles bereitet sich auf die Saison vor.

Schw e i z.

Bern, 16. Febr. Zur Feier des Gotthardtunnel-Durchstichs, welcher binnen wenigen Wochen bevorsteht, sollen auf Kosten der Eidgenossenschaft und der Gotthardbahn-Direktion silberne und bronzene Medaillen zur Verteilung unter die an dem großen Werke beschäftigt gewesenen Arbeiter geschlagen werden. Mit silbernen Medaillen werden die Arbeiter, welche innerhalb des Tunnels zur Verwendung kamen, bedacht werden, und mit bronzenen die, welche außerhalb desselben gearbeitet haben.

Rußland.

— Unsere Zeit, die des Unerhörten so viel gesehen, wird durch die Häufung der Uebelthaten gegen die unglaublichsten Verbrechen sozusagen abgestumpft, so daß selbst eine Nachricht wie die heute eingetroffene von der Unterminierung des kaiserlichen Palastes in St. Petersburg nach alle dem, was vorher gegangen ist, die Welt kaum mehr überrascht: so sehr hat man sich daran gewöhnt, der in Rußland grassirenden nihilistischen mordbrennerischen Zerstörungsmannie alles, auch das Ungeheuerlichste zuzutrauen. Man hat in der letzten Zeit viel gelesen — wir selbst haben uns zwar in der Regel der Wiedergabe aller dieser Gerüchte enthalten — davon, daß die Nihilisten selbst im kaiserlichen Palaste verkehren, daß der Zar Exemplare der nihilistischen Zeitungen in den Taschen vorgefunden habe, daß mehrfach schon Versuche gemacht, indess vereitelt worden, den Palast in die Luft zu sprengen zc. Wer diese Gerüchte bis jetzt für sensationell gehalten hat, ist jetzt eines andern belehrt. Etwas Frecheres kann man sich ja nicht denken, als daß man hergeht — noch dazu in einer Zeit, wo das Palais aufs strengste bewacht ist, — eine jedenfalls sehr bedeutende Menge Sprengmaterial in das Palais verbringt, und dasselbe anzündet. Das Unglaubliche konnte ja doch — man kann sich des Gedankens nicht erwehren — nur dadurch vollbracht werden, daß die ruchlosen Attentäter im Palais selbst Spießgesellen haben, die ihnen Handreichung leisten. Aber wenn diese Vermuthung wahr wäre, welcher Abgrund öffnet sich da bei dem Gedanken, daß die kaiserliche Familie unter ihrer unmittelbarsten Umgebung Verräther zählt! Allgemeines Bedauern erregt namentlich auch das Schicksal der Kaiserin, welche, schwer leidend, kaum in ihre Heimat zurückgekehrt, solchen teuflischen Anschlägen ausgesetzt sein muß! Glück-

Sicherweise ist weder das geheiligte Haupt des Kaisers, noch irgend ein kaiserliches Familienmitglied verletzt; aber traurig ist das Loos der armen Soldaten, welchen der sonst für so leicht und angenehm geltende Dienst im Palais diesmal den Tod oder die Zerstückelung brachte. — Die ganze unglaubliche Mordthat, hat wiederum den Beweis geliefert, wie tief die Pest des Nihilismus sich eingegriffen hat. Kaum glaubt die Polizei einen rechten Fang gemacht und damit der Mordbande einen tödtlichen Schlag beigebracht zu haben, so erfolgt ein Gegenschlag, der zeigt, wie ohnmächtig bis jetzt die Polizei der unterirdischen Bewegung gegenüber ist.

Verschiedenes.

(Was neuerdings ein richtiger Esel kostet.) Diese Frage ist einer Berliner Metzgersfrau, welche in Abwesenheit ihres Ehemannes mit einem der Gefellen betreffs der Lohnabrechnung in Differenzen gerathen war, in einer für den Geldbeutel ihres Ehegatten recht empfindlichen Weise beantwortet worden. Der Gefelle nämlich, keineswegs damit zufrieden, daß die Meisterin in der Hitze des Gefechts ihn ein „richtiges“ Langohr genannt hatte, nahm die Hilfe des Schiedsmanns und demnächst die des Schöffengerichts in Anspruch, und letzteres verurtheilte die Sprecherin des geflügelten Wortes, in Anbetracht, daß sie zu der Injurie durch das unpässende Benehmen des Klägers stark gereizt worden sei, nur zu 5 Mark Geldstrafe, event. einem Tage Haft. Das wäre nun allerdings spottbillig gewesen, der hinkende Bote aber kam in Gestalt der Gerichtskostenrechnung nach, welche 56 M. betrug. Rechnet man hierzu noch die Mandatariengebühren für beide Parteien mit rund 100 M., so hätte sich die Verklagte für die Gesamtschuld von ca. 160 M. wohl einen „richtigen“ Esel anschaffen können!

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhl's.

(Fortsetzung.)

„Ach, das kann Jeder sagen,“ rief der Grobian. „Wer weiß, ob's wahr ist. Auf viel werden Sie auch nicht zu rechnen haben, sonst würden Sie nicht so verflucht ökonomisch leben. Ich muß mich also mit Ihnen mehr vorsehen, als mit Einem, der über die Schnur haut. Und kurz und gut: Sie bezahlen mir die Miete, oder ich setze Sie vor die Thür. Oder wollen Sie mir vielleicht hier Ihren Paletot in Verwahrung geben? Dann will ich noch einen Monat warten. Und mit diesen Worten ergriff er den Rock, der über die Stuhllehne hing.

„Herr, lassen Sie meine Kleider liegen!“ rief Rudolph mit einer Löwenstimme, daß der Wirth ordentlich erschrad. Er ging zum Kasten, schloß ihn auf, griff hinein, legte einen Friedrichsd'or auf den Tisch und sagte: „Können Sie mir herausgeben? Wo nicht, so holen Sie sich kleine Münze und dann bekommen Sie das Gold. Da Sie mir nicht trauen, darf ich Ihnen auch nicht trauen.“

Etwas verdutzt durch den Reichthum, aber keineswegs durch die Worte beleidigt, ging der Wirth hinaus und kehrte nach einer Minute wieder, zählte das herauszuzählende Silbergeld auf den Tisch und entfernte sich mit einem kurzen Blick — nicht auf den jungen Mann, aber auf dessen Kasten, von dem er etwa glauben mochte, er sei zur Hälfte voll.

„Hat mir der Grobian zum Abendbrod verholfen! Ich sagte ja, daß ich ein Glückskind bin.“ Dann ging er lange schweigend auf und ab, und als es dunkelte, kleidete er sich um und ging ein Brod holen.

Es würde nun rührender klingen, wenn ich erzählte, er habe es aus Gram nicht essen können, der erste Bissen sei ihm im Munde stecken geblieben. Aber dann müßte ich lügen! Es schmeckte ihm im Gegentheil vortrefflich, denn er war sehr hungrig.

Betrübten Herzens aber war er. Ohne daß er's selber wußte, waren ihm die Thränen in die Augen getreten, eine fiel auf das Stück Brod in seiner Hand, und er sagte, ohne dabei etwas zu meinen:

„Wer nie sein Brod mit Thränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!“

„Warum nicht gar!“ unterbrach er sich selbst. „Das paßt ja gar nicht hierher. Es heißt:

Ihr führt ins Leben uns hinein
Ihr laßt den Armen schuldig werden —“

Bin ich schuldig, daß mein Vater zu schreiben vergessen? Bin ich schuldig, daß Valaska eine Locke von mir haben will? —

„Sehen Sie, mein Fräulein,“ fuhr er dann im angeklagten Humor fort, „sehen Sie, was Sie alles angerichtet haben. Sie wollen eine Locke von mir zum Andenken, und ich durfte nicht ein Mal den Fuchs zum Andenken an den schönsten Abend meines Lebens behalten. Wenn ich Ihnen das je vergesse! Steht das auch in einem Verhältniß, ein Goldfuchs und ein Haarbüschel!“

So weit war er mit seinem Selbstgespräch gekommen, als Tritte sich hören ließen und sein Vater hereintrat.

Nach Begrüßung und ausgetauschter Freude sagte der Alte: „Hab' ich aber nach Dir suchen müssen!“

„Ja,“ sagte der Sohn, „mein Quartier liegt etwas versteckt, aber an einem lebhaften Orte war ein so gutes nicht aufzufinden.“

„Diese Höhle nennst Du ein gutes Quartier?“

„Es hat die vorzüglichste Eigenschaft, die es haben kann, es ist billig.“

„Du mußt Dich also wohl sehr knapp behelfen? Ist das dein Abendbrod?“ fragte er, auf das Brod und Wasser deutend.

„Ja, Vater; schmeckt aber sehr gut.“

„Mein Gott! auch in Kleidern siehst Du so heruntergekommen aus? Sag' was hat das zu bedeuten?“

„Nichts weiter, mein Vater, als daß ich die guten schönen und wenn ich nach Hause komme, gleich ausziehe. Ich bin allerdings auf Deinen Besuch nicht vorbereitet gewesen. Erlaube, daß ich mich hier im Winkel gleich umziehe.“

„Mache mir eine Tasse Kaffee, mein Sohn, Du braust ihn doch selbst?“

„Jetzt nicht mehr. Kaffee ist bei mir nicht zu haben.“

„Wie frühstückst Du denn?“

„So wie ich zu Abend esse.“

„So laß eine Flasche Wein holen! Ich habe viel mit Dir zu reden und mich kräfteln.“

„Holen lassen kann ich sie nicht; denn ich bin mein eigener Diener, Laufbursche, Stiefelputzer, Ofenheizer u. s. w.“

„Diese Dürftigkeit versteh' ich nicht, mein Sohn, die zehn Thaler von der Privatstunde . . .“

„Hab' sie nicht erhalten.“

„Das ist etwas Anderes. Aber Du wolltest ja an einen Gönner schreiben?“

„Da hat sich ein Niegel vorgeschoben.“

„Dann begreif' ich überhaupt nicht, wie Du existirst.“

„Wie Du siehst, lieber Vater. Aber es sieht sich gewiß schlimmer an, als es ist. Brod und Wasser schmeckt viel besser, als es ausseht. Das ist aber nur für kurze Zeit. Für künftigen Monat hab' ich schon fünf Thaler Stundengelder, dann werd' ich mein Leben durch schwarzen Kaffee verbessern. Aengstige Dich meinerwegen nur nicht! Das ist vorübergehend. Ich weiß doch, daß ich ein Glückskind bin.“

„Ja,“ sagte der Alte, „das bist Du in der That, schon durch den festen Muth und zufriedenen Sinn! Aber höre, da wir hier doch nicht mit einander gemüthlich werden können, so will ich Dir wenigstens hier Angesichts dieses äußeren Glends Dein Glück verkündigen und Dir an einem freundlicheren Orte das Nähere erzählen. So höre denn: Dein Vater, der vor Dir steht, ist der Baron Arthur von Bergen, der Besitzer der großen Majoratsgüter, die zu Schloß Bergen gehören und deren einziger Erbe Du bist!“

Der Sohn fiel dem Vater um den Hals und küßte ihn herzlich. „Hurrah!“ rief er dann, „das ist ein Uebergang, wie er nicht so leicht alle Tage vorkommt. Ich habe ja immer gesagt, ich sei ein Glückskind. Aber konntest Du nicht zwei Stunden früher kommen, ehe mich der schuftige Wirth wegen des Mietzinses so in die Enge trieb und ich ihm das Letzte all' meiner irdischen Gütern opfern mußte?“

„So wird's doch noch immer zu haben sein? Hier ist Geld!“

Der Sohn griff hastig darnach, ließ die Börse aber wieder langsam los. „Laß nur so sein!“ sagte er. „Also ward's im Schicksalsbuche unabweislich vorgeschrieben. Seine schmutzige Hand hat es auch schon entweiht. — Aber sag', Vater hast Du denn die Güter schon in der Tasche?“

„Sobald ich Dich und Mutter auf Schloß Bergen eingeführt, werden sie mir feierlich übergeben.“

„Und kannst Du auf Grund dessen heute schon eine Flasche Champagner bezahlen?“

„So viel Du willst.“

„Was säumen wir denn? Aber thu' mir vorher die Ehre an und sei mein Gast! Ich einen Bissen von meinem Brod! Ich habe bisher das Deine gegessen und werde es wieder essen; aber dies ist recht eigentlich meines, und nichts mehr werde ich mit größerem Recht, ja mit größerer Freude mein nennen.“

„Soll die Mutter auch davon essen; wir wollen das Uebrige mitnehmen.“ Er setzte sich auf den Stuhl, aß und trank aus dem Wasserglase, während der Sohn sich völlig in Bereitschaft setzte.

Fortf. f.